

Friedenskrieger auf Mindanao

Die philippinische Präsidentin droht dem Moro-Widerstand mit neuen Verhandlungen

von Rainer Werning

Vor einem Jahr war für Joseph Ejercito Estrada die Welt noch in Ordnung. Der Ex-Schauspieler amtierte im Präsidentenpalais und genoss seine Lieblingsrolle als Pistolero und polternder Politmacho. Er gedenke, die »Moro-Sezessionisten (zu) pulverisieren«.

Sein »totaler Krieg« werde den muslimischen Widerstand im Süden, auf der Hauptinsel Mindanao und im benachbarten Sulu-Archipel, ein für allemal brechen. Seitdem herrschte wieder Krieg im Süden. Sein Architekt jedoch musste am 20. Januar vorzeitig kapitulieren. Estrada wurde mit Schimpf und Schande aus dem Amt gejagt. Vizepräsidentin Gloria Macapagal-Arroyo — in den Medien kurz GMA genannt — folgte ihm ins höchste Staatsamt.

»Ich bin eine von Euch«, erklärte die Präsidentin am 17. Februar anlässlich ihres Antrittsbesuchs in der Philippinischen Militärakademie in Baguio City. Als Dank für die militärische Unterstützung im Januar kündigte Macapagal-Arroyo eine Solderhöhung an und versprach vor versammeltem Offizierskorps, die Soldaten künftig mit verbilligten Lebensmittelrationen zu versorgen — eine Geste, auf die die städtischen Armen und Marginalisierten im Lande vergeblich warten. Gleichzeitig verkündete die Präsidentin, die unter Estrada gekappten Friedensgespräche mit der *Moro Islamischen Befreiungsfront* (MILF) im Süden und der landesweit operierenden *Nationalen Demokratischen Front* (NDFP) wieder aufzunehmen. Der »Politik des totalen Krieges« ihres Amtsvorgängers lasse sie eine aktive Friedenspolitik folgen.

Das klang vielversprechend, könnte es doch potenziell dazu bei-

tragen, das Los der internen Flüchtlinge (seit Sommer 2000 über eine halbe Million Menschen auf Mindanao und Jolo) zu verbessern, die waffenstarrende Region zu entmilitarisieren und den langjährigen sozialpolitischen Konflikt zu deeskalieren. Dem großen Wort folgten kleine Taten: GMA berief wenigstens einige Personen aus Mindanao in ihr Kabinett, wenngleich der gerade im Süden geschätzte und populäre Senatspräsident Aquilino Pimentel entgegen den hochgesteckten Erwartungen seiner AnhängerInnen nicht Vizepräsident wurde.

Doch: GMA war immerhin Vizepräsidentin, als ihr nie im Militärgedienter Boss ausgerechnet stets in Kampfuniform auf Mindanao auftauchte, seine Soldateska mit Bier und Schweinefleisch bei Laune hielt und gemeinsam mit Soldaten auf den Trümmern zerbombter Moscheen die Nationalflagge hisste. Anstelle kritischer Worte ließ GMA, gleichzeitig Estradas Ministerin für Soziale Wohlfahrt und Entwicklung, kleinlaut Almosen sammeln, die zur Linderung der Not der Menschen, die infolge militärischer Operationen fliehen mussten oder zwangsevakuert wurden, vorne und hinten nicht ausreichten.

Größter Widersacher der Regierung im Süden ist die *Moro Islamische Befreiungsfront* (MILF), die vor der Großoffensive des philippinischen Militärs im Sommer vergan-

genen Jahres insgesamt 46 über ganz Mindanao verstreute Camps — besser: militärisch gesicherte Gemeinwesen — unterhielt, in deren Hauptquartier Camp Abubakar allein etwa 33.000 Personen lebten. Hatten altgediente Offiziere mit teils langjährigen Mindanao-Erfahrungen Estrada mehrfach vor einem Waffengang gewarnt, der unweigerlich zur Destabilisierung der Region beitrage und bescheidene wirtschaftliche Erfolge zunichte mache, setzten sich Generalstabschef Angelo T. Reyes, der (damalige) Verteidigungsminister Orlando Mercado und der Präsident selber brüsk über derartige Bedenken hinweg und entfesselten den »totalen Krieg« gegen die MILF. Nach der Einnahme von Camp Abubakar im Sommer 2000 gab die MILF ihr Konzept des (halb)konventionellen Stellungskrieges zugunsten der Rückkehr zur Guerilla-Taktik auf. Seitdem verzeichneten beide Seiten hohe Verluste und sind Protagonisten eines Konflikts, der letztlich militärisch nicht zu lösen ist.

Dr. Rainer Werning, Politikwissenschaftler und als Repräsentant der philippinischen PREDA Foundation Vizepräsident des International Forum for Child Welfare (IFCW, Genf/Brüssel), befasst sich seit 1970 schwerpunktmäßig mit den Philippinen.

Militärs in Amt und Würden

Nun wagt die Präsidentin den Spagat, mit etlichen altgedienten Kommissköpfen einen Neubeginn zu proklamieren und gleichzeitig die Kontinuität eines Marcos-Erbes zu wahren. Dazu zählt die Politisierung des Militärs und die Militarisierung der Politik. Schlüsselfigur war, ist und bleibt der schillernde Fidel V. Ramos — ein Wendehals *par excellence*. Unter Marcos war er Kommandeur der paramilitärischen Constabulary (Vorläuferin der Philippine National Police), einer der Kriegsrechtsverwalter und stellvertretender Generalstabschef. Zusammen mit dem damaligen Verteidigungsminister und heutigen Senator Juan Ponce Enrile wandte er sich buchstäblich fünf vor Zwölf von Marcos ab, verhalf dessen Nachfolgerin Aquino zur Macht, diente während ihrer Amtszeit als Generalstabschef und Verteidigungsminister, um von 1992 bis 1998 selbst das höchste Staatsamt zu bekleiden.

Ramos' spielt heute den *Elder Statesman*. Seine ungebrochene Reputation innerhalb des Militärs war im Januar mitausschlaggebend für die Absetzbewegungen hochrangiger Offiziere von Estrada und die Neubesetzung wichtiger Ressorts im Kabinett. Die Militärhierarchie mit Generalstabschef Angelo T. Reyes und seinem Vize, dem Chef des *Intelligence Service of the Armed Forces of the Philippines* (ISAFP) José Calimlim, blieb ebenso intakt wie die Polizeispitze. Exekutivsekretär der Präsidentin ist nun Ex-General und Ex-Verteidigungsminister (unter Ramos) Renato de Villa, während Ex-General Eduardo Ermita als nationaler Sicherheitsberater fungiert und kommissarisch auch das Verteidigungsministerium leitet. Als dessen neuer Chef ab Mitte März war zeitweilig der dann in den Ruhestand tretende Reyes im Gespräch. Doch die Wahl fiel schließlich auf Generalleutnant Diomedio Villanueva.

Das verheißt nichts Gutes: Villanueva — ausgebildet an der Philippine Military Academy, in Indonesien und den USA — war als Oberkommandierender des in Zamboanga City beheimateten South-Corn (*Southern Command*) gleich-

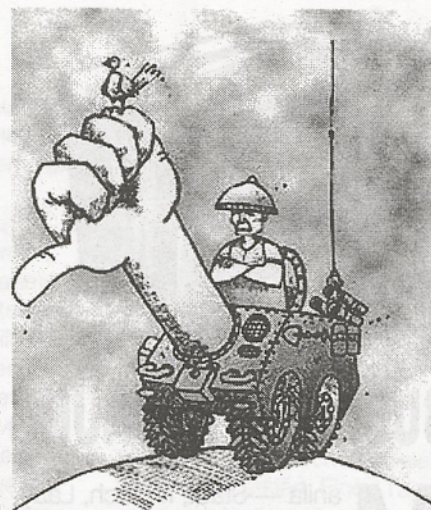
zeitig Operationschef des seit März vergangenen Jahres gegen die MILF geführten »totalen Krieges« in Zentral- und Südmindanao.

Kein Wunder, dass sich Menschen- und Bürgerrechtsorganisationen sowie linke Parteien im Lande über diese Entscheidung der Präsidentin verbittert zeigten und darin eine frühe Abkehr ihrer Versprechen beim Amtsantritt sehen. Villanueva verkörpert in ihrer Sicht einen »Falken« innerhalb des Militärs, den große Mitschuld treffe für das Leid der zwangsevakuerten Zivilbevölkerung auf dem Höhepunkt der Militäroperationen im Sommer 2000.

Jetzt also soll mit Personen auf Mindanao Frieden buchstabiert werden, die dort noch bis vor kurzem als *war freaks* hervorgetreten waren. Bei ihrem ersten Besuch in Davao City auf Mindanao anlässlich ihrer Zusammenkunft mit dem Bishop-Ulama Forum (ein Zusammenschluss katholischer, evangelischer und muslimischer Würdenträger) drängte GMA die MILF Ende Februar zur Preisgabe jeglicher Vorbedingungen bei der Wiederaufnahme von Verhandlungen. Offensichtlich vergaß die Präsidentin, dass Manilas Unterhändler bereits bis Anfang 2000 gut ein halbes Dutzend der MILF-Camps »anerkannt«, somit deren extraterritorialen Sonderstatus akzeptiert hatten. Überdies sind mit der MILF bereits ausgehandelte Waffenruhen im Frühjahr 2000 vorsätzlich und einseitig von Regierungssoldaten gebrochen worden.

NDF-Verhandlungen

In einer am 20. Februar veröffentlichten Pressemitteilung forderte José Maria Sison, Gründungsvorsitzender der Kommunistischen Partei (CPP) und heute politischer Chefberater der NDFP in Utrecht, Manila auf, die Friedensverhandlungen mit der NDFP auf neutralem Boden — also in einem Drittland — fortzusetzen, bereits vereinbarte Sicherheits- und Immunitätsgarantien einzuhalten und die gut 200 — teils seit Jahren einsitzenden — politischen Gefangenen auf freien Fuß zu setzen. Im Gegenzug würde die NDFP Soldaten und Offiziere der Regierungstruppen freilassen, die



Quelle: PDI v. 24.1.2001

Der Schuss ging nach hinten los, Frau Arroyo!

seit mehreren Monaten in der Gewalt der New Peoples Army sind. Am 22. Februar traten dann die politischen Gefangenen landesweit in einen viertägigen Hungerstreik, um die Präsidentin an ihr früheres Versprechen zu erinnern, sich für deren Freilassung einzusetzen. Sondierungsgespräche zwischen den Unterhändlern der Regierung und der NDFP fanden schließlich Anfang März in den Niederlanden statt.

Auch außen- und sicherheitspolitisch setzt GMA kein neues Signal. Angesichts der politisch prekären Lage im Nachbarland Indonesien und der Stärkung der VR China als Regionalmacht wird Macapagal-Arroyo im Rahmen des seit Mitte 1998 bestehenden Visiting Forces Agreement, das US-Streitkräften jederzeit und auf unbestimmte Dauer die Anlandung in 22 Häfen und Nutzung von Flughäfen gestattet, auch künftig zu gemeinsamen Manövern mit philippinischen Truppenverbänden ins Land bitten.